

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die keine 6-geh. Seite 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Restamenzelle 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Annahmen Rabatt oder günstige Zahlungsbedingungen. Offertengeladen oder Auskunft durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 85

Freitag, den 12. April 1918

78. Jahrgang

Günstiger Verlauf der Schlacht bei Armentières.

An die Bewohner des Dillkreises!

Dieser Tage kommen die Werber, um die Zeichnung für die 8. Kriegsanleihe zu holen, da mancher keine Zeit haben wird, selbst zu den Klassen zu gehen.

Die Erfüllung der Vaterlandspflicht wird Euch leicht gemacht, laßt deshalb die Werber nicht mit leeren Händen ziehen und

zeichnet die achte Kriegsanleihe!

Amiens — Coucy — Lille.

Von Hauptmann Otto Lehmann.

Während die Vortwärtsbewegung der deutschen Mitte seit Ostern, als die Kampfpause eintrat, nur verhältnismäßig geringe Fortschritte nach dem Westen machte, holte die deutsche Führung an zwei anderen Stellen nacheinander zu gewaltigen neuen Schlägen aus, die den General Foch in eine ganz verzweifelt schwierige Lage bringen. Zuerst erfolgte die Vertreibung der französischen Streitkräfte, die südlich La Fère und nördlich der Duse in ihrer bekannten Sachstellung zwischen Chauu und der Siegfriedstellung standen. Der Duseabschnitt wurde in nord-südlicher Richtung schnell überwunden, Couch-De-Chateau trotz seiner beherrschenden feindlichen Höhenlage erklammert, und der Angriff in südwestlicher Richtung in breiter Front gegen den Killeteabschnitt und den dahinterliegenden Duse-Nisne-Kanal vorgetragen. Diese Schlacht von Couch-De-Chateau mußte die Reserven des Gegners in außerordentlichem Maße in Anspruch nehmen; er hat sich tapfer gewehrt, ist aber mittlerweile beiderseits Couch-De-Chateau über den Duse-Nisne-Kanal zurückgeworfen. Während also diese Teilschlacht auf dem Südflügel südlich Soissons noch in vollem Gange, hatte Hindenburg auf dem äußersten Nordflügel westlich Lille einen neuen Stoß vorbereitet. Der Wendebereich vom Dienstag kündigte diese neue Schlacht westlich Lille bereits an. Im ersten Angriff sind die feindlichen ersten Linien zwischen Hollebeke (südlich Ypern), Armentières, an der französisch-belgischen Grenze gelegen, und dem La Bassée-Kanal in ganzer Ausdehnung erklammert. Zusammengefaßte Artillerie- und Minenwerfer-Wirkung hatte den Angriff so vorbereitet, daß die deutsche Infanterie scheinbar bis an die feindliche Artillerie durchstoßen konnte. Dafür spricht die Beute von mehr als 100 Geschützen. Es wurden außerdem weit über 10 000 Gefangene gemacht. Allem Anschein nach hat die Hauptkraft des deutschen Stoßes die Portugiesen getroffen, denn nach dem englischen Bericht ist gesagt, daß die Portugiesen in der Mitte zurückgedrängt wurden und deshalb die Briten auf den Flügeln ebenfalls hätten zurückgehen müssen. Die Schlacht westlich Lille steht selbstverständlich im engen Zusammenhang mit den Operationen östlich Amiens und im Süden. Die Schwierigkeit für den General Foch, Reserven zu verschleppen, wächst mit der immer größeren Ausdehnung des Schlachtfeldes nach beiden Seiten; hat doch nunmehr die große Schlacht in Frankreich eine Ausdehnung erreicht, die von Ypern bis nach Soisson reicht und sich in einem weiten nach Osten geöffneten Bogen bis fast nach Amiens heraus ausdehnt. Die Länge der Schlachtfrent ist im einzelnen gar nicht zu berechnen. Die Entfernungen Hollebeke-Soissons mag 170 Kilometer betragen, die Kampffront als Kreisbogen aus dieser Sehne betrachtet, mag natürlich erheblich länger sein.

Hindenburgs strategische Überlegenheit kennzeichnete sich im Augenblick ganz besonders durch die Maßnahmen auf dem Schlachtfeld östlich Amiens. Hier tobte beiderseits der Somme seit Tagen eine gewaltige Artillerieschlacht. Es ist also anzunehmen, daß sich aus dieser Artillerieschlacht weitere Operationen entwickeln auf der Grundlage der Bindung starker feindlicher Reserven auf beiden Operationsflügeln.

Es erübrigt sich eigentlich, besonders zu unterstreichen, daß damit die Kampfbedingungen vor Amiens ganz wesentlich zu unseren Gunsten beeinflusst werden. Foch ist im Augenblick an drei Brennpunkten des weiten Schlachtfeldes ernstlich gebunden, Ca la is ist ebenso bedroht wie Amiens.

Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm.

Das Lügenloch Clemenceaus.

Wien, 11. April. (W.B.) Kaiser Karl richtete heute an den deutschen Kaiser folgendes Telegramm:

„Der französische Ministerpräsident, in die Enge getrieben, sucht dem Vöganez, in das er sich selbst verstrickt hat, zu entkommen, indem er immer mehr und mehr Unwahrheiten andäusst und sich nicht scheut, nunmehr auch die völlig falsche und unwahre Behauptung aufzustellen, daß ich irgendwelche gerechte Forderungen Frankreichs auf Elsaß-Lothringen anerkannt habe. Ich weise diese Behauptung mit Entrüstung zurück. In dem Augenblick, in welchem die österreichisch-ungarischen Kanonen gemeinsam mit den deutschen an der Westfront donnern, bedarf es wohl kaum eines Beweises dafür, daß ich für Deine Provinzen genau so kämpfe, und auch ferner zu kämpfen bereit bin, als gälte es, meine eigenen Länder zu verteidigen.“

Obwohl ich es angesichts dieses sprechenden Beweises der völligen Gemeinschaft in den Zielen, für welche wir seit nunmehr fast vier Jahren den Krieg fortführen, für überflüssig halte, auch nur ein Wort über die erlogene Behauptung Clemenceaus zu verlieren, liegt mir doch daran, daß bei dieser Gelegenheit erneut der vollständigen Solidarität zu versichern, die zwischen Dir und mir, zwischen Deinem und meinem Reich besteht. Keine Intrigue, keine Versuche, von neuem immer sie anzugehen mögen, werden unsere Waffenbrüderschaft gefährden. Gemeinsam werden wir den ehrenvollen Frieden erzwingen.“

Wien, 11. April. (W.B.) Die entschiedene Zurückweisung, welche die von Clemenceau unternommene unerhörte Fälschung mit den Briefen Kaiser Karls durch die Erklärung des Ministers des Reichens des Grafen Czernin und das Telegramm Kaiser Karls an Kaiser Wilhelm erfahren hat, wird in der Presse mit tiefer Genugtuung begrüßt. Die Blätter erblicken in dem beispiellosen Vorgehen Clemenceaus einen unerhörten Versuch, das Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und dem deutschen Reich zu lockern und in den festen Block einen Keil zu treiben. Die Berufung auf einen angeblichen Brief Kaiser Karls beweise, daß Clemenceau tatsächlich jedes Mittel recht sei. Das „Fremdenblatt“ erklärt: Die Offensiv Clemenceaus gegen das deutsch-österreichische Bündnis ist schamlich gescheitert. Clemenceau wollte die Welt täuschen, er sah sich selbst auf das Ängstliche enttäuscht, denn auch er werde einsehen müssen, daß Deutschland und Österreich-Ungarn nicht von einander zu trennen sind.

Compiègne, die Paris. Mit dem Fall von Amiens muß die englisch-französische Front, die ja auf dem Nordflügel schon mit Fremdenkörpern — als solche sind die Portugiesen anzusehen — durchstößt ist, auseinandergerissen werden. Jedoch irgendwelche Aussichten in die Zukunft zu tun, erscheint im Augenblick, wo alle drei Hauptkampfplätze ein Entwicklungsstadium durchmachen, nicht angezeigt. Auf jeden Fall kann man sagen, daß die allgemeine strategische Lage sich in den letzten Tagen ganz außerordentlich für uns verbessert hat. Weitere Ereignisse bleiben abzuwarten.

Einen Hauptanteil an den herrlichen Erfolgen hat unbestreitbar die Fliegertruppe. Die Abschüsse feindlicher Flugzeuge haben sich im letzten Monat ganz wesentlich gesteigert: Während wir im Monat Februar 128 feindliche Flugzeuge zu Boden zwangen, wurden im Monat März 340 abgezwungen. Unsere Verluste mit 61 im Februar und 81 im März sind direkt gering, wenn man bedenkt, daß die Zahlen nicht höher sind, als durchschnittlich im Vorjahre und die Fliegertruppe doch im Osten ganz wesentliche Verdichtung erfahren hat. Die Würdigung des Amiens der Luftstreitkräfte an den Anfangserfolgen des Jahres 1918 wird erst einer späteren Kriegsgeschichte vorbehalten bleiben. Ohne die tatsächliche und dauernde Überlegenheit in der Luft wären unsere Führer nicht immer im Besitz der erforderlichen Nachrichten vom Feinde, auf Grund deren sie ihre schwereren Entschlüsse fassen müssen.

Die Schlacht bei Armentières.

Berlin, 11. April, abends. (W.B. Amtlich.)

Die Schlacht bei Armentières nimmt weiterhin einen günstigen Verlauf. Wir sind in die Vorstädte von Armentières eingedrungen.

Südlich von Estaires wurde die Lave an einigen Stellen überschritten.

Wien, 11. April. Das Pariser Journal meldet von der Front den bevorstehenden Einzug der englisch-französischen Reserve-Armee. Dem General Foch wurde auch die vierte englische Armee unterstellt.

Berlin, 11. April. Die „Staifa“ meldet: An der Westfront feuern mehr als 10 000 Feuerfahnde Tag und Nacht. Man kann den Durchschnittsverbrauch beider Mächtegruppen an der Westfront in den jetzigen Offensivschlachten als 10 Mal so groß annehmen, wie in den ganzen Schlachten des Jahres 1917 zusammengenommen.

Die Beschießung von Paris.

Berlin, 11. April. (Z.N.) Die Pariser Dienstzeitungen melden die unverminderte Fortdauer der deutschen Fernbeschießung auf Paris und Vororte. Die Mailänder Blätter berichten telegraphisch aus Paris: Durch die deutsche Fernbeschießung auf Paris und Vororte wurden bis Montag abend 126 Personen getötet und 263 verletzt. Die Ferngeschosse fallen bis 2 Kilometer über Henen hinaus.

Berlin, 11. April. Ein französischer Funkpruch meldet, daß der Zufalltreffer deutscher Artillerie, der Samstag eine Kirche im Baumkreise der Festung Paris traf, bei dem schlimmsten Volk der Welt, den Amerikanern, ganz besondere Enttäuschung hervorgerufen habe. Amerika scheint erst seit seinem Eintritt in den Krieg so fromm geworden zu sein. Im Juni 1916, als französische Flieger den Fronselnamstag durch den vorbedachten Nord von 100 deutschen Kindern in Karlsruhe schändeten, hat kein einziger Amerikaner seine Stimme gegen diese Frevelthat erhoben, und schon die Amerikaner in den Krieg eintrat, haben amerikanische Bürger den Würden von Karlsruhe Waffenhilfe geleistet.

Selbstständigkeitsbestrebungen

der Estländer?

Berlin, 11. April. (Z.N.) Dem Berliner Tageblatt zufolge, hat nunmehr auch der estländische Landesrat in Reval beschlossen, in Berlin die Anerkennung des estländischen Staatswesens zu erbitten und engsten politischen und wirtschaftlichen Anschluß an das deutsche Reich zu erstreben.

Des Kaisers Geburtstaggruß an Ludendorff.

Berlin, 11. April. Wie der Kriegsberichterstatter des „Vollanzeigers“ Karl Köhner meldet, machte der Kaiser bei seiner vorgestrigen Fahrt im Gelände auch beim General Ludendorff Halt, um ihm seine Geburtstagswünsche zu überbringen. Bei der kurzen Tafel sah Ludendorff zur Rechten Hindenburgs und zur Linken des Kaisers. Der Kaiser überreichte dem Geburtstagsgast seine Statuette in Eisen und zwei blumengeschmückte Flaschen anderleichenst Niedrührs. Während der Tafel erhob sich der Kaiser, um Ludendorff seinen Dank für die reichen Dienste auszusprechen, die er dem Vaterlande in dieser schweren Zeit leistet. Er fuhr fort: Im Osten sind die Dinge geordnet — es bleibt uns allein der Kampf im Westen noch auszutragen. Hier haben Sie nun heute zu einem neuen Hammer Schlag angeschloß, der so Gott will, in seinen Folgen mit einer festeren Stetigkeit bleiben wird, die uns zu unseren starken Friedenszielen führen werden. Auch Sie, lieber General, haben den schweren Schmerz, der an beinahe keinem Deutschen in der Heimat und im Felde vorübergegangen ist, erleiden müssen. Auch Ihnen hat der Krieg Angehörige geraubt. Zwei liebe Söhne haben Sie auf dem Schlachtfeld verloren. Wir wollen an Ihrem Geburtstag auch dieser beiden Söhne gedenken — nicht aber im Schmerz bei Ihnen weilen. Wir wollen daran glauben, daß das Glück des freien Kaiserreichs, das wir uns jetzt erkämpfen, für jedes Leid dieses Kampfes auch seinen vollen Trost bereit haben wird, und wir wollen uns des neuen herrlichen Erfolgs un-

Der Erfolg der siebenten Kriegsanleihe hat uns zum **Frieden im Osten** verholfen.
Der **Frieden im Westen** muß durch die „Achte“ erzwungen werden — zeichne!

jeder Waffen freuen. Mein lieber General, ich habe mein Glas und schreie es auf Ihr Wohl! Der Kaiser kommandierte selbst die drei Hurras auf General Gabendorff.

Ein deutscher Funkspruch nach Petersburg.

Moskau, 11. April. (R.A.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Funkspruch der deutschen Regierung an das Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten: „Gemäß Artikel 6 des Friedensvertrages verpflichtet sich die russische Regierung, mit der ukrainischen Republik binnen kurzer Frist einen Frieden zu schließen. Nach einer Mitteilung der ukrainischen Regierung unternahm die russische Regierung keinen Schritt, um die Herbeiführung des Friedens zu beschleunigen, trotz der Anregungen und des Versuchs der Ukraine. In der Voraussetzung, daß der russisch-ukrainische Friedensvertrag früher anderem alle zweifelhaften Fragen hinsichtlich der Ausdehnung des ukrainischen Gebietes lösen soll, gibt die deutsche Regierung der Hoffnung Ausdruck, daß die russische Regierung ohne Verzögerung in Verhandlungen mit der Regierung der ukrainischen Republik eintreten wird und erachtet, sie von dem Beginn dieser Verhandlungen in Kenntnis zu setzen. Auswärtiges Amt. von dem Bussche.“

Das Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten richtete an Deutschland folgende Antwort über die Verhandlungen mit der Kiewer Rada: „In Beantwortung des Funkspruchs des Auswärtigen Amtes vom 5. April, in dem die deutsche Regierung an eine nichterfüllte Pflicht erinnert, die Friedensverhandlungen mit der Kiewer Rada aufzunehmen, teilt das Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten den Wortlaut seines noch am 4. April nach Kiew gesandten Funkspruchs mit, mit dem Vorschlag, die Verhandlungen am 6. April in Smolensk zu beginnen. Da von der Kiewer Rada noch keine Antwort eingegangen ist, erachtet das Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten die deutsche Regierung, den Wortlaut des erwähnten Funkspruchs, in dem als Verhandlungsort Smolensk vorgeschlagen wird, der Rada mit neuem Datum zur Kenntnis zu bringen.“

Das Verhältnis Polens zu den Mittelmächten.

Warschau, 11. April. (R.A.) Der polnische Ministerpräsident richtete nach seinem Amtsantritt an den deutschen Reichskanzler und den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen gleichlautende Telegramme, in denen er um wohlwollende Unterstützung der Bemühungen nach Festigung der polnischen Staatlichkeit bittet und die Hoffnung ausdrückt, daß es bei gegenseitigem Vertrauen gelingen werde, sämtliche für das Verhältnis Polens zu den Mittelmächten grundlegenden Fragen in einer dem beiderseitigen Interesse entsprechenden Weise zu regeln. Der Ministerpräsident Stępczowski erhielt vom Grafen Hertling und vom Grafen Czernin Antworten, in denen unter der Versicherung vertrauensvoller Unterstützung die Hoffnung ausgedrückt wird, daß es gelingen werde, eine allseitig befriedigende Regelung der Fragen zu erzielen, welche für Polen von grundlegender Bedeutung sind.

Das Schicksal Besarabiens.

Berlin, 11. April. (R.A.) Der Präsident der Volksminister der Ukraine richtete an die königliche rumänische Regierung folgende Note: „Hiermit beehre ich mich zu erklären, daß der Rat der Volksminister der ukrainischen Volksrepublik es für notwendig hält, der königlichen Regierung folgendes zur Kenntnis zu bringen: Die ukrainische Regierung hat lebhaftes Interesse an dem Schicksal Besarabiens, des Grenzgebietes der ukrainischen Volksrepublik. Obwohl in dem Gebiete die beiden dominierenden Völker, die ukrainischen und die moldauischen, miteinander verflochten sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß in dem nördlichen Teil des besarabischen Territoriums größtenteils Ukrainer leben und im südlichen Teil zwischen Donau und Dajestrimündung am Schwarzen Meer-Ufer die Ukrainer die relative Mehrheit besitzen und auf diese Weise Besarabien angeht seiner ethnographisch-ökonomischen und politischen Lage ein unteilbares Ganzes mit dem Grundterri-

torium der ukrainischen Volksrepublik bildet. Die ukrainische Regierung, die einen bedeutenden Teil des Schwarzmeeres beherrscht, in dessen westlichem Teil ein so wichtiges Handelszentrum wie Odessa liegt, mit dem das ganze Südbessarabien verbunden ist, stellt sich auf den Standpunkt, daß jede Aenderung der ehemaligen rumänisch-russischen Grenze, insbesondere in ihrem nördlichen und südlichen Teile die politischen und ökonomischen Interessen der ukrainischen Volksrepublik stark berührt. Mit Rücksicht darauf, daß zur Zeit ein bedeutender Teil Besarabiens von rumänischen Truppen besetzt ist, und daß die Frage über die weitere Zugehörigkeit Besarabiens zum Gegenstande von Besprechungen bei den Bukarester Friedensverhandlungen gemacht werden könnte, hält die ukrainische Regierung die Beratung und Entscheidung dieser Frage nur unter Beteiligung und im Einverständnis der Vertreter der ukrainischen Volksrepublik für möglich.“

Hungerdemonstrationen in Holland.

Rotterdam, 11. April. (R.A.) Gestern abend nach 7 Uhr fanden hier Hungerdemonstrationen statt, die von der Polizei als wiederholt mit blanker Waffe und Gummiknürceln eingegriffen, streng unterdrückt wurde. Gegen 11 Uhr war wieder alles ruhig. In der Geschäftsgasse wurden eine große Menge Fensterscheiben eingeschlagen, doch hatten die Lebensmittelhändler ihre Türen geschlossen und die Fenster verrammelt. Dieser Maßnahme ist es wohl zu verdanken, daß es ohne Plünderungen abließ. Auch die Brotwagen, die morgens das Brot zu ihren Kunden bringen, sind auf den Straßen Rotterdams nicht mehr sicher. Bogensteinen wurden zwei solcher Wagen von Frauen gestürzt und ausgeraubt. Die Unzufriedenheit über die Brotknappheit hat sich auch auf das holländische Militär ausgebreitet. Die Soldaten fangen jetzt morgens wieder an zu streiken. „Auch wir haben Hunger“, heute morgen erklärte der Kommandant: „Wenn d'es noch einmal vorkäme, daß er sich genötigt sähe, die Soldaten auf die verschiedenen Joris zu verteilen.“

Die Kämpfe in Finnland.

Basel, 11. April. In einer Petersburger Tagesmeldung heißt es: Obwohl in Finnland zwischen den Roten und den Weißen Kämpfen noch erbitterte Kämpfe zu erwarten sind, ist die Sache der Roten seit der Ankunft der Deutschen als verloren zu betrachten.

Englands schwerste Stunde.

Bei den Neutralen hat die Erhöhung des Dienstpflichtalters in England tiefen Eindruck gemacht: Man erinnert sich an diese Maßregel, daß die Entente gewonnen ist, ihre letzten Reserven heranzuziehen und vor allem steht man hier das greisliche Eingeständnis der ungeheuren Verluste in den letzten Kämpfen an der Westfront. Von ganz eigenartiger Wirkung war die große Rede des Premierministers Lloyd George bei neutralen Postämtern: Man ist überrascht, daß Lloyd George diesmal jede Neuerung vermissen ließ, die auf den Endsieg der Entente hindeuten könnte, und man spürt aus seinen Worten den tiefsten Pessimismus heraus. Der Premierminister habe, so wird erklärt, gar keine Versuche unternommen, die Niederlagen der englischen Armeen zu beschönigen, ja er hat sie geradezu als ein unvermeidliches Schicksal hingestellt, dem man nicht hätte ausweichen können. Die beiden großen Vorteile, die nach der Angabe Lloyd Georges die Deutschen bei ihrer Offensive besessen hätten, nämlich die Initiative und die Einheitbehandlung, wird als das Bekenntnis zur strategischen Überlegenheit der deutschen Seeführung gewertet, da diese Vorteile nicht auf gegebenen Voraussetzungen beruhten, sondern durch die Dispositionen der deutschen Obersten Heeresleitung erst gewonnen wurden. Trotzdem der Regierungsausschuss auf Erhöhung der Dienstpflicht mit überwältigender Mehrheit im englischen Unterhaus angenommen worden ist, sieht man in neutralen Kreisen für England eine Zeit der schwersten Kämpfe voraus, da sich, allen vorliegenden Meldungen zufolge, in Irland heftigster Widerstand gegen die Dienstpflicht geltend zu machen beginnt. Selbst die Gewährung der Selbstverwaltung bildet für die Irländer keinen Aus-

gleich, andererseits aber ist die englische Regierung außerstande, nachzugeben, da auch das inländische Mannschafsmaterial dringend benötigt wird. Die Krise kann katastrophale Formen annehmen und den Bestand des Königreiches schwer erschüttern.

Ein vernichtendes Urteil.

Kristiania, 11. April. (R.A.) „Morgenbladet“ schreibt in einer Kriegsübersicht über Lord Georges Rede: „In seinem Eifer, sich selbst reinzuwaschen, hat Lord George das denkbar vernichtendste Urteil über die britische Heeresleitung, das wir jemals gesehen haben. Man ist versucht, folgende Betrachtung anzustellen: 1917 standen die Alliierten an Truppenzahl wie 3 zu 2 den Deutschen gegenüber und waren außerdem bedeutend besser mit Munition versehen. Sie hatten die gleichen Vorteile wie die Deutschen in diesem Jahr in Bezug auf die Wahl des Ortes und der Zeit ihrer Offensive. Trotzdem vermochten sie nicht die deutschen Panzer zu durchbrechen, sondern sie nur etwas zurückzubiegen. Ihr Geländegewinn, ihre Gefangenenzahl, sowie ihre Beute an Geschützen und Kriegsgerät, die die Alliierten während monatelanger beständiger Anstrengungen gemacht haben, kommen bei weitem nicht annähernd dem gleich, was die Deutschen während der ersten Wochen ihrer diesjährigen Offensive gewonnen haben, obwohl sie ihren Gegnern nicht einmal an Truppenzahl und Kriegsgerät ebenbürtig waren. Das ist eine Lage, die den Schluss zuläßt, daß die Heeresleitung der Alliierten, in erster Linie der Briten, der deutschen bedeutend unterlegen gewesen ist und noch ist.“

Zürich, 11. April. Wie die „Zürcher Post“ meldet, ist die britische Armee für Monate hinaus zu einer Offensivschlacht unfähig geworden. Die britische Verluste sind sehr schwer und die Materialverluste läßt sich, wie man jetzt selbst in England eingestuft, erst in Monaten wieder ausgleichen. Die Verbände sind völlig durcheinander gekommen und namentlich die 3. und 5. englische Armee brauchen eine durchgreifende Neuorganisation.

Immer wieder „Dum-Dum“ bei den Engländern.

Berlin, 11. April. (R.A.) Wiederum wurde die völkerverwundliche Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch englische Truppen festgestellt. Bei den westlich von La Fère gefallenen englischen Soldaten wurden, wie bereits mehrfach in den letzten Kämpfen, Geschosse mit abgestumpfter Spitze gefunden.

Reuchel mord von Gefangenen.

Berlin, 11. April. (R.A.) Wie die Australier ihre Gefangenen behandeln. Englische Offiziere gaben folgenden in den Gräben der Australier miterlebten Vorgang zu Protokoll. Als einige deutsche Gefangene mit Begleitmannschaften vorbeizogen, wurde plötzlich einer von ihnen in Stücke gerissen. Kurz darauf ging es einem anderen gerade so. Die englischen Offiziere sahen dann, wie die Australier beim Herannahen von Gefangenen schleunigst Handgranaten in einen Sod verschwinden ließen. Ein anderer tat so, als sei nichts geschehen und rauchte ruhig seine Pfeife. Die Australier warfen einfach Handgranaten zwischen die abnungslos gefangenen deutschen Soldaten.

Sie wollen nicht mehr mittun!

Rotterdam, 11. April. (R.A.) Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ melden die „Times“ aus Toronto: Sir Sam Hughes erklärte in einer Rede im kanadischen Parlament, er habe aus Frankreich Offiziere mitgebracht, um die französische-kanadische Bevölkerung dazu zu bewegen, französische Regimenter aufzustellen. Es stellt sich aber als unmöglich heraus, Rekruten aufzutreiben, oder, soweit Rekruten aufgestellt werden konnten, die aufgestellten Regimenter bekommen zu halten. Hughes fährt das auf den Einfluß der aus ihrem Vaterland vertriebenen Geistlichen zurück und erklärte, er habe einwandfreie Beweise, daß einige dieser Geistlichen Beziehungen zu deutschen Agenten in den Vereinigten Staaten unterhielten.

Ich lasse dich nicht.

Originalroman von D. Couceto-Rodriguez

(33. Fortsetzung.)

Dort legten sie ihn auf den mit Leder bezogenen Divan. So lautlos war das alles geschehen, daß Tante Johanna erst aus dem Wohnzimmer kam, als sie die Türen gehen hörte.

„Nun laß sie besorgt und verwundert herüber.“

„Mein Gott, Kinder — was ist geschehen?“ rief sie, als sie die starre, nasse Gestalt auf dem Divan erblickte.

„Ein Unglück, Mutter — komm, hilf.“ sagte Ernst ruhig, bereits mit seinem Besten beschäftigt.

Die alte Dame zeigte, daß sie die Frau und Mutter eines Arztes war. Sie ging ihrem Sohn ohne ein unnützes Wort zur Hand, während er Alexander untersuchte, die Nadel entfernte, verband und belebende Tropfen einspritzte. Viel Wasser hatte dieser zum Glück nicht geschluckt.

Nur einmal fragte die Mutter:

„Soll ich Dörte wecken? Sie ist bereits zu Bett gegangen.“

„Daß sie ruhig, wo sie ist, sie ist uns jetzt nur lästig.“ antwortete er.

Es war ein atemloses, geschäftiges Treiben. Auch Elsa wich nicht von der Stelle und behauptete heldenhaft ihren Platz.

Die Mutter eilte dann hinüber in das anstößende Schlafzimmer ihres Sohnes. Dort richtete sie auf Ernst's Wunsch das Lager für den Verwundeten; und als er verbunden war, trug ihn Ernst hinüber. Die nassen Sachen hatten sie ihm abgestreift und ihm ein Nachtkleid von Ernst angelegt. Erst nachdem der Verwundete ruhig und bequem gebettet war, atmeten die drei Personen auf.

Elsa griff Ernst's Hand mit einem unbeschreiblichen Ausdruck und drückte ihre Lippen darauf.

„Ernst!“ sagte sie nur, aber eine Fülle von Dankbarkeit lag in diesem Wort.

Er schickte ihr mit mitem, abgesspanntem Lächeln über das Haar.

„Sei ruhig — er lebt — und — wenn Gott hilft, ist er gerettet.“

Da brach sie in einem Sessel zusammen, der neben dem Bett des Verwundeten stand.

„Sascha — mein Sascha!“ schluchzte sie auf, und die niedergelassene Erregung machte sich in Tränen Luft.

Dieser Ruf voll Luul und Liebe durchdrang die Nacht, die Alexander umfingen hielt. Er lockte ihn zurück von der Pforte des Todes. Einen Moment schlug er die Augen auf und sah jenseit um sich. Dann schloß er sie mit einem Seufzer wieder.

„Nun Doktor Heintz hat inzwischen zwei Gläser mit Wein gefüllt.“

„Nun trinkt erst einmal, ihr beiden, ihr seid ja halb tot vor Erschöpfung.“ sagte sie liebevoll.

„Gehorham leerten sie die Gläser. Und dann sagte Elsa wieder ihres Betters Hand.“

„Ernst, wenn er gerettet wird, dir danke ich's, dir allein.“

Er lächelte und ließ sich auch in einem Sessel nieder.

„Ich war nur dein Werkzeug, Elsa — du warst die treibende Kraft. Ohne dich war er verloren. Aber nun ruht du dich ein paar Stunden, und ich mich auch. Wir werden unsere Muskeln putzen nach der ungewöhnlichen Anstrengung. Wir können jetzt ohnedies nichts mehr tun. Mutter wird gern einige Stunden wachen, und dann können wir Dörte wecken, damit sie Mutter abläßt.“

Elsa hob den Kopf — es blühte ein jäher Entschluß in ihren Augen auf. Sie schob die Hände von Mutter und Sohn.

„Tante Johanna — lieber Ernst — ich bin euch schon so viel Dank schuldig — und noch immer möchte ich mehr von euch fordern. Wollt ihr mir noch weiter helfen?“

„Kind, — da brauchst du nicht erst zu fragen, nicht wahr, Ernst? Dieser liebe Blondkopf will uns einfach um den Finger.“ sagte die alte Dame munter, um die trübe Stimmung zu verdrängen.

„Ja, das tut sie, ich kann es bezeugen.“ scherzte Ernst und seine Augen ruhten warm in denen Elsas. „Also nun heraus — was hast du noch auf dem Herzen?“

Elsa atmete tief auf.

„Ach — ich kann es jetzt noch gar nicht klar in Worte fassen, noch gar nicht klar denken. Nur eins ist mir gewiß — Sascha kann nur wirklich dann gerettet werden — für mich gerettet werden, wenn sein Vater an seinen Tod glaubt.“

Rur dann kann ich ihn hindern, ein zweites Mal zu tun, was heute mißlang. Und deshalb darf niemand erfahren, daß er gerettet worden ist. Dörte soll es nicht erfahren, daß der Kranke, den wir im Hause haben, Fürst Alexander Kainoth ist, der verschwundene Gast aus dem „Kaiserhof“. Wir müssen für sie irgend ein Märchen erfinden — er ist ein krank bei uns angekomener Freund — oder — sagt ihr, es ist mein Verlobter, der mich besuchen wollte, und unterwegs erkrankte — irgendwie werden wir seine Anwesenheit unterständig erklären.“

„Ach — ich kann es jetzt noch gar nicht klar in Worte fassen, noch gar nicht klar denken. Nur eins ist mir gewiß — Sascha kann nur wirklich dann gerettet werden — für mich gerettet werden, wenn sein Vater an seinen Tod glaubt.“

Rur dann kann ich ihn hindern, ein zweites Mal zu tun, was heute mißlang. Und deshalb darf niemand erfahren, daß er gerettet worden ist. Dörte soll es nicht erfahren, daß der Kranke, den wir im Hause haben, Fürst Alexander Kainoth ist, der verschwundene Gast aus dem „Kaiserhof“. Wir müssen für sie irgend ein Märchen erfinden — er ist ein krank bei uns angekomener Freund — oder — sagt ihr, es ist mein Verlobter, der mich besuchen wollte, und unterwegs erkrankte — irgendwie werden wir seine Anwesenheit unterständig erklären.“

Niemand hat gesehen, daß wir ihn aus dem See retteten und ins Haus schafften, niemand weiß, daß der Gast, aus dem „Kaiserhof“ Beziehungen zu mir hatte. Sein Brief war vorläufigerweise, aus Rücksicht auf meinen Ruf, an Ernst adressiert worden. Ernst war im Hotel und hat gesagt, daß er ihn konsultieren wollte, und nicht antwortet. Als Ernst im Hotel nach ihm fragte, war er bereits fort. Das läßt sich alles ganz harmlos erklären. Wir brauchen nichts weiter von dem fremden Gast im „Kaiserhof“ zu wissen, als daß er Ernst als Arzt konsultieren wollte. Man wird das leer Boot auffinden und annehmen, daß er erkrankt ist. Jemand eine Erklärung wird Sascha vielleicht auch im Hotel hinterlassen haben, damit seinem Vater gemeldet werden kann, daß er nicht mehr am Leben ist.“

„Wir können ja das alles noch ruhig Berlegen, nur möchte ich euch jetzt bitten, laßt Dörte ruhig schlafen. — morgen früh werden wir ihr dann irgend eine Erklärung geben. Ich bitte euch, so sehr ich kann — helft mir, — helft mir weiter. Viel — so viel habt ihr schon für mich getan, und viel mehr ich euch zu. Aber wenn Sascha mir nicht erhalten bleibt, — dann will ich auch sterben.“

„Nun fliegendem Hem, ganz aufgelöst in Angst und Not, hatte Elsa das alles gesagt und blühte nun die beiden Menschen lebend an. Die haben sich eine Weile betrachtet in die Augen, als wollte eines beim andern Rat holen.“

Ernst kann eine Weile nach und erzwang für und wider seine Mutter überließ ihm die Entscheidung und freischalt nur beruhigend Elsas Hand.

„Entschloß sich Ernst den Kopf und sagte entschlossen:“

„Was du von mir verlangst, ist nicht leicht. Aber mein Amt ist es, Menschenleben zu retten, nicht zu vernichten. Zwei Leben legt du in meine Hand. Ich darf mich nicht bedenken, will ich vor mir selbst bestehen. Und dann habe ich dir gesagt, daß ich dein bester Freund bin, auf den du in allen Lebenslagen rechnen kannst, Elsa. Was ich mit Recht und Gewissen vereinbaren kann, das will ich tun — und Mutter hält mit mir durch Dür und Mühen. — nicht wahr, Mutter?“

„Das weißt du, mein Sohn. Ich sehe zwar noch nicht, wo das alles hinaus soll. Aber ihr werdet das schon recht überlegen. Jetzt macht vor allen Dingen, daß ihr hier beruhigt kommt. Sascha wird euch nach dieser Nebenanspannung noch nicht können. Wer geht hinüber ins Wohnzimmer, setzt euch in die gemütlichen Lehnsessel und besprecht euch. Ich schaffe hier einstellende Ordnung und schaffe die nassen Kleider und alle Spuren beiseite, damit Dörte nichts von dem Verwundeten findet.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Wohl nur in einem Teil der letzten Auflage.) Hauptquartier, 11. April. (W. B. Amtlich.) Schlacht bei Armentières ist seit dem 11. April im Gange. Die Armee des Generals von Quast hat zwischen Armentières und Feßhubert die englischen und portugiesischen Stellungen auf dem Südrufer der Yse und dem Ostrufer der Lave genommen. Die Besetzung von Bois Grenier und Rendeux ist abgewandert. Im ersten Anlauf über das verfestigte Gelände hindurch die zu ihrer Verteidigung ein- und zwei Etagen mit ihren zahllosen in jahrelanger Arbeit erbauten Stützpunkten ausgebauten Geschützen, Maschinengewehren und Panzergruppen. Unter tapferer Führung des Majors Hoyer wurde noch am Abend des 9. April der Übergang über die Yse bei Bac St. Maur bewerkstelligt. Das Regiment des Leutnants Friedberg vom 1. Infanterie-Regiment 370 erlangte. Die Front wurde der Angriff auf noch drei Fronten fortgesetzt. Die Truppen des Generals von Arnim nahmen Sollebecque und die südlich davon liegenden englischen Linien. Sie erklimmten die Höhe des Bois de Messines und behaupteten sie gegen starke Gegenangriffe. Südlich von Baasten (Warteton) wurde die Straße Floegheert-Armentières. Die Truppen des Generals von Quast überschritten an mehreren Stellen die Yse und im Kampf mit neu herangeführten englischen Truppen den Nordufer des Flusses. Südlich von Chaires haben wir die Lave und die Gegend nördlich von Vesle erreicht. Die Gefangenenzahl ist auf weit über 10000 gestiegen, darunter ein portugiesischer General.

In der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme sind dem Südrufer der Düse blieb die Gefechtsstellung mit Artilleriekämpfe und keine Infanterie-Unternehmungen. Bei den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 11. April. (W. B.) Amtlich wird bekanntgegeben, dass die Garde-Brigade und im Brenna-Tale eigene Sturmunternehmungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der ungarische amtliche Bericht.

Buda, 11. April. (W. B.) Generalstabsbericht vom 9. April. Mazedonische Front: In der Umgebung von Kila und südlich der Barbar war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten lebhaft. Auf der übrigen Front mäßige Feuerkämpfe. Im Strumatsale und südlich von Barakli Dumanah wurden unsere Angriffskolonnen mehrere feindliche Abteilungen von Juguliste und wackern Engländer zu Gefangenen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 9. April. Palästinafront: Die türkische Kavallerie- und Handgranatentruppen, in welche die beiden türkischen Artillerien eingriffen. — Kaukasusfront: Die gestern bei Van geschlagenen Banden wurden in südlicher Richtung verjagt. In Van eroberten wir Wuschik, viele Fahrzeuge, Munition und Verpflegungsmittel. In neuen erfolgreichen Kämpfen nahmen sich unsere Truppen ihren Weg nach Pars. Gegenüber Batum ist das Meer des Fischereiflusses überschritten. Aus den Besatzungen der Festung wurden die Banden vertrieben. Auf den übrigen Fronten nichts Neues.

Die feindlichen Berichte.

Englischer Bericht vom 10. April, abends: Nach dem bereits gemeldeten Bombardement unternahm der Feind am Morgen einen neuen und mächtigen Angriff gegen unsere Stellungen südlich der Yse, bei Armentières und am Ufer des Kanals Hpern-Comines. Eröffnete Kämpfe wurden während des ganzen Tages in diesem Abschnitt sowie an der ganzen Front geliefert, die gestern südlich des Kanals von La Bassée angegriffen worden war. Südlich von Armentières gelang die Kraft der feindlichen Artillerie unsere Truppen, sich auf die Linie Witschaete-Bohem-Weffines-Pieegheert zurückzuziehen. Deutsche Infanterieabteilungen, die in Messines einbrachen, wurden heute morgen durch einen Gegenangriff unserer Truppen wieder daraus vertrieben. Südlich von Armentières wurde der Feind nach einem langen Kampfe sich auf dem linken Ufer an einigen Punkten südlich von Chaires und in der Umgebung der Fähre von St. Maur festsetzen. Heute wurde auch die Lave bei Vestrem von dem Feinde überschritten, ein Gegenangriff unserer Truppen vertrieb ihn jedoch aus dem Dorfe und warf ihn auf das andere Ufer zurück. Südlich von Chaires und südlich wurden unsere Stellungen besetzt. Auf dem Rest der britischen Front war der Tag weitgehend verhältnismäßig ruhig.

Französischer Bericht vom 10. April, abends: An der Front nördlich von Montdidier und in der Gegend des Oisekanals war der Artilleriekampf ziemlich heftig. Keine Infanterieaktionen. Im Laufe der Kämpfe der letzten Nacht wurden etwa 30 Gefangene ein Verhältnismäßig ruhiger Tag auf dem Rest der Front.

Tagesnachrichten.

Budapest, 11. April. (W. B.) In der Angelegenheit des Schiffungslades auf der Donau wurden heute der Kapitän und die beiden Steuerleute vom Schiffe „Sokol“ verhaftet. — Nach einer Mitteilung der Donau-Kampfschiffahrt-Gesellschaft sind auf dem Brand des in Folge eines Zusammenstoßes gescheiterten Schiffes „Trinidad“, 22 Leichen geborgen. Im ganzen werden 35 Verlorenen bemerkt.

Beschlüsse der Stadtverordneten

der Stadt Dillenburg der Stadt Dillenburg der Sitzung vom Donnerstag, 11. April 1918, abends 8 1/2 Uhr. Anwesend 21 Stadtverordnete und 5 Magistratsmitglieder. Die Verhandlungen leitete der Stadtverordnetenvorsteher Stadtrat Roll. Der Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Vorsitzende der Stadtverwaltung den anwesenden, am 4. April durch den Königl. Landrat von Ebel verordneten und

Der Zusammenbruch Rumaniens.

Die der Kriegserklärung unversehrt folgende Eröffnung des rumänischen Feldzuges durch den deutsch-bulgarischen Angriff in der Dobrußa hat wieder einmal bewiesen, daß im Kriege das Glück sich meist mit der Kühnheit vermählt. Die Schnelligkeit von Entschluß und Tat hat, indem sie des Feindes Pläne sogleich durchkreuzte, mit Entzücken fortzujagen auf den erfolgreichen Ausgang des Feldzuges gewirkt. Das übrige haben die Tapferkeit und die Ausdauer der Truppen getan, welche unter schweren Kämpfen die Rumänen aus Siebenbürgen verjagten, die transilvanischen Alpen und die Donau überschritten, den Feind in heißer Schlacht über den Arges drängten und dann rastlos über Bukarest und Ploesti und über den Rinnick bis zum Sereth verfolgten. Die rumänische Armee war entscheidend geschlagen. Aber noch mehr: dem deutschen Vaterlande waren die reichen Guben des rumänischen Bodens und der rumänischen Ölgebiete gewonnen und damit eine Verstärkung seiner Kriegsrüstung, die zum endlichen Siege führen wird. Der Mut des deutschen Soldaten hat für diesen sich rücksichtslos eingeseht. Der schon zur Tatsache gewordene Zerfall des russischen Staates ist eine Leistung der im deutschen Volke lebendigen sittlichen Kräfte. In diesem ist es um, es auch nicht an dem zur Beendigung des ganzen Krieges notwendigen Seide fehlen zu lassen. Deutschlands Söhne im Felde können von ihrem Volke ein Vertrauen beanspruchen, das auch die achte Kriegs-Anleihe überzeichnet.

W. B. Amtlich.

kommissarisch eingeführten Bürgermeister Dr. Rosenow und wünscht ihm für seinen neuen Wirkungskreis Glück und Segen in Familie und Amt. Der Beglückte dankt unter dem Ausdruck der Hoffnung, daß seine Amtsführung in gemeinsamem Wirken mit der Stadtverwaltung das Wohl der Stadt fördern möge.

Die Beschlusfassung über Anstellung einer weiteren Lehrkraft an der höheren Mädchenschule wird sodann für dringlich erklärt, und der anwesende Rektor Gräbenstein gibt eine eingehende Begründung der durch starke Renonmierte (23), sowie durch schultechnische Verhältnisse und das Interesse der Schule bedingten Anstellung, die vom Magistrat bereits beschlossene ist. Nach eingehender Behandlung des Gegenstandes genehmigen die Stadtverordneten die Anstellung gemäß dem Antrage des Schulausschusses und des Magistrats.

Als einziger Punkt der Tagesordnung kommt ab dann zur Verhandlung: Beratung des städtischen Haushaltsplanes und der der städtischen Nebenbetriebe, sowie Festsetzung der Gemeindesteuer-Umlage für das Rechnungsjahr 1918. — Der Plan liegt gedruckt vor und ist von der Finanzkommission in mehreren Sitzungen durchberaten. Zunächst wird beschlossen, alle Gehaltsfragen aus der öffentlichen Verhandlung auszuschließen und in geheimer Beratung am Schluß der Sitzung zu erledigen. Der Vorsitzende des Finanzausschusses, Kommerzienrat Landfried, gibt eingehende Ausführungen dem Wunsch Ausdruck, daß bei künftiger Aufstellung des Haushaltsplans die jetzt darin enthaltenen Fremdwörter verdeutschelt werden möchten. Die einzelnen Titel des Haushaltsplans gelangen dann der Reihe nach zur Beschlusfassung. Insbesondere neue größere Pläne enthält der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr nicht und kann sie auch infolge der Geldverhältnisse nicht vorziehen. Er beschränkt sich lediglich auf Aufrechterhaltung der städtischen Geschäfte im jetzigen Rahmen. Die Durchberatung der verschiedenen Titel kann infolgedessen nach kurzer Erörterung etwaiger Abweichungen vom Seitherigen rasch gefördert werden. Die von einzelnen Stadtverordneten im Laufe der Beratung vorgebrachten Wünsche betreffen rechtzeitige Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, Verhinderung der Verfallens der Feuerlöschpläne, Verstärkung der vorhandenen Fonds für Straßenbau, Grundverkehr, Feuerlöschgeräte und andere am Interesse der Stadt liegende Punkte. Diesbezügliche Anträge werden dem Magistrat nach eingehender Erörterung zur Berücksichtigung überlassen. Die Steuererhebung wird genau in jetziger Höhe (185 Proz. Einkommen- und 200 Proz. Realsteuern) beibehalten und schließlich der Etat in Einnahme und Ausgabe auf 1.061.175 M. festgestellt.

Nach Beendigung der Niederschrift folgt eine geheime Sitzung, die erst gegen 12 1/2 Uhr ihr Ende erreicht.

Lokales und Provinzielles.

Gerabgabe. Es ist durch die Zeitungen eine Notiz gegangen, wonach das Landgericht in Koblenz die Verordnung eines Landrats zur Ablieferung von Eiern für ungültig erklärt hat, weil nach § 9, Abs. 1 der Verordnung vom 12. August 1916 der Verbrauch der Selbstverfertigten einer Regelung nicht unterliegt. Der Landrat könne daher nicht die Ablieferung einer bestimmten Eierzahl verlangen, sondern lediglich den Verkauf bestimmter Eier regeln, die der Erzeuger zu verkaufen wünscht. — Die Auffassung des Landgerichtes ist, wie die Rhein-Mainische Lebensmittelzeitschrift schreibt, irrtümlich. Die angezogene Bestimmung der Verordnung vom 12. August 1916 ist nach einer Bestimmung des Reichsanwalters vom 24. April 1917 gestrichen worden, und der Landrat ist demnach durchaus in der Lage, die Ablieferung von Eiern zu verlangen und nötigenfalls mit Zwang vorzugehen. Es ist dafür Sorge getragen, daß das irrtümliche Urteil des Landgerichtes in der Rechtsinstanz abgeändert wird. Die Geschäftsverwalter aber sind dringend darauf hinzuwirken, daß sie den behördlichen Anordnungen wegen Ablieferung folgen müssen, oder sich sonst Bestrafungen aussetzen. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage.)

Auszeichnung. Dem Unteroffizier Rob. Graf von hier, z. B. in Urfaub, wurde das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen. Donsbach, 12. April. Obergeleiteter Heinrich Lang von hier erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Bergerobach, 11. April. (Beförderung.) Unteroffizier Robert Randerbach, Sohn des formers Wilh. Randerbach von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Kl., sowie der hess. Tapferkeitsmedaille, wurde zum Bizefeldwebel befördert.

Letzte Nachrichten.

U-Boote-Erfolge.

Berlin, 12. April. (T. U. Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Georg, hat in der Irischen See und vor dem Bestandgang des Kermelkanals 8 Dampfer und 2 Segler mit zusammen 28 000 Brt. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren an besonders wertvollen Dampfern: Ein neugebauter Dampfer vom Einheitsbau von 5000 Brt. und 2 Frachtdampfer von mindestens 8000 Brt. Größe. Einer der 6000-Brt.-Dampfer war auffallend stark gesichert. Gezählt wurden etwa 20 Torpedoboote, Motorboote und andere Beobachtungsfahrzeuge. 3 Dampfer wurden in geheimer durchgeführtem Angriff aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Sämtliche Dampfer waren bewaffnet, die meisten beladen. Kamentlich festgestellt wurden die englischen Dampfer „Trinidad“ (2000 Brt.), „Lough Riber“ (418 Brt.), „Glenford“ (494 Brt.) und englischer Segler „John G. Walter“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Sonderbestfront.

Genf, 12. April. (T. U.) Die letzten Davaonoten meinen: In den deutschen Angriffen nördlich und südlich Armentières sei augenblicklich nur die Wacht zu sehen, die englischen Divisionen vom Hauptschlachtfelde von Antiens fernzuhalten. Zweifelslos würden die englischen Reserven die Lage bei Armentières wieder herstellen, die freilich bedenkliche Gestalt annehme, wenn Deutschland in jenem Abschnitt weitere Erfolge erzielte.

Rotterdam, 12. April. Der britische Berichterstatter Gibbs gibt eine sehr düstere Schilderung von dem bisherigen Verlauf der Schlacht, in der nach seiner Meinung die Deutschen viermal stärker seien. Gibbs gibt eine sehr eingehende Beschreibung des wirkungsvollen deutschen Geschützfeuers, das bis tief hinter die britischen Kampflinien seine verheerende Wirkung ausübe.

Gegen Calais und Boulogne?

Rotterdam, 12. April. Aus Paris wird berichtet: Alle Fachleute seien der Meinung, daß die Deutschen vorgestern einen neuen großen Angriff unternommen haben, der Calais und Boulogne zum Ziele habe. Die Pariser Berichterstatter an der Nordfront melden, daß sich die Schlacht in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch entwickelte und immer mehr sich nach Norden bis nach belgisch Flandern auszubreiten droht.

Haigs Aufgabe.

Genf, 12. April. In der Mittagsnote von Davao wird Haig auf Grund seiner jüngsten Berichte über die gefährdeten Abschnitte Armentières und Hpern beschworen, seine äußersten strategischen Reserven einzusetzen. — Doch seinerseits sei an der Düse ausreichend beschäftigt; die Note besagt deutlich, daß die Franzosen trotz aller genauen Kenntnis der ersten Lage Nordfrankreichs keine Mittel und Wege besitzen, dort unmittelbar einzugreifen.

Eine England freundliche Erklärung der deutschen Inseln?

Amsterdam, 12. April. (T. U.) Der Times wird aus Wellington gemeldet, daß der Stadtrat von Auckland die Erwerbung Deutsch-Samoa durch England als wünschenswert erklärt und daß 120 andere Ortschaften Neuseelands auf Befragen gleiche Antwort erteilt hätten. Einige freilich gingen nur so weit, zu sagen, daß Deutschland die Inseln nicht zurückgeben dürfe.

Abführung der finnischen Kriegsschiffe.

Amsterdam, 12. April. (T. U.) Reuter meldet aus Petersburg vom 10. April: Gestern verließen sämtliche russischen Kriegsschiffe Helsingfors. Sie wurden abends in Kronstadt erwartet. Mehr als 30 Torpedoboote, 40 U-Boote und 50 Transpordampfer, die nach Angabe der Marineaktivität noch in Helsingfors zurückbleiben sollen, wenn sie nicht übergeführt werden können, sollen entwaffnet werden.

Zur Frage der Einziehung des schwedischen Schiffsraumes.

Berlin, 12. April. (T. U. Amtlich.) In Schweden ist die Nachricht verbreitet, daß Deutschland die Abgabe schwedischen Schiffsraumes in gewissen Grenzen an England nicht bekämpfe, weil Deutschland keine Lebensmittel an Schweden liefern kann. Eine solche Auffassung heißt, die tatsächliche Lage verkennen. So sehr in Deutschland bedauert wird, daß in Schweden durch die Maßnahmen der Entente, besonders Englands und der Vereinigten Staaten, Ernährungs-schwierigkeiten entstanden sind und so gern Deutschland bereit sein würde, den befreunden neutralen Ländern zu helfen, so ist es doch ein falscher Schluss, wenn man glaubt, daß aus diesem Grunde Deutschland die Abgabe schwedischen Tonnenraumes ohne weiteres dulden könne. Hierin liegt zweifellos eine falsche Einschätzung der ungeheuer schweren Schädigung, die für Deutschland in der Abgabe schwedischen Schiffsraumes infolge ihrer Kriegsverlängernden Wirkung liegt; davon, daß Deutschland sich mit dieser Tatsache ohne weiteres abfindet, kann also keine Rede sein.

Berichterstatter: E. Weidenbach-Dillenburg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Re. B. IV. 900/4. R. R. U., betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art. Vom 9. April 1918.

(Fortsetzung.) Preistafel I (Preiszeichen 4 A).

Table with columns: Klasse, Bezeichnung, Pfennig das kg. It lists various types of woolen and cotton waste with their respective prices.

Klasse	Bezeichnung	Stückzahl bzw. kg
b) Alte halbwollene Stricklumpen.		
8.	Original bunt halbwoll. gestricktes, Westen, Joden und Sweaters, alle Farben außer weiß	50
9.	Original weiß halbwoll. gestricktes, Westen, Joden und Sweaters	125
10.	Original bunt halbwollene Zephs und Trikots in allen Farben außer weiß und Naturfarbe	120
11.	Original weiß und naturfarbig halbwollene Zephs und Trikots, einschließlich Fiederbäumen- und Sammfeltrikots	175
12.	Sonstige alte halbwollene Stricklumpen, soweit solche unter 8 bis 11 nicht aufgeführt sind	
c) Neue wollene Strick- und Wirkwarenabfälle.		
13.	Neue weiße Zephs- und Kammgarn-Wolltrikotabfälle	875
14.	Neue normalfarbige Zephs- und Kammgarn-Wolltrikotabfälle	725
15.	Neue bunte Zephs-, Kammgarn- und Streichgarn-(auch Koffer-) Wolltrikotabfälle	625
16.	Neue wollene Radfahr-Trikotabfälle (Sweaters)	525
17.	Neue wollene (Kammgarn-) Handschuh-Trikotabfälle	575
18.	Sonstige neue wollene Strick- und Wirkwarenabfälle, soweit solche unter 13 bis 17 nicht aufgeführt sind	
d) Neue halbwollene Strick- und Wirkwarenabfälle.		
19.	Neue weiße halbwollene Kammgarn- und Zephs-trikotabfälle	375
20.	Neue normalfarbige halbwollene Kammgarn-Trikotabfälle	350
21.	Neue bunte halbwollene Zephs-trikotabfälle	300
21a.	Neue bunte halbwollene Zephs-trikotabfälle	175
22.	Neue halbwollene Radfahr-Trikotabfälle (Sweaters)	150
23.	Neue normalfarbige Streichgarn-Halbwolltrikotabfälle über 3 d. h. Wollgehalt	300
24.	Neue normalfarbige Streichgarn-Halbwoll- (Siegogne-) Trikotabfälle unter 3 d. h. Wollgehalt	225
25.	Neue buntfarbige Sammfell-, Fiederbäumen- und Streichgarn-Halbwolltrikotabfälle	150
26.	Neue original halbwollene (Kammgarn-) Handschuh-Trikotabfälle, alle Farben	180
27.	Neue weiße halbwollene Sammfell- und Fiederbäumen-trikotabfälle	250
28.	Sonstige neue halbwollene Strick- und Wirkwarenabfälle, soweit solche unter 19 bis 27 nicht aufgeführt sind	
B a) Alte wollene Tibetlumpen.		
29.	Alte original bunte wollene Tibetlumpen, alle Farben außer weiß und alle Qualitäten außer Musteln	170
30.	Alte original weiße wollene Tibetlumpen außer Musteln	450
31.	Alte bunte und bunte wollene Mustelnlumpen, alle Farben und Qualitäten außer weiß	250
32.	Alte weiße wollene Mustelnlumpen	500
33.	Sonstige alte wollene Tibetlumpen, alle Farben, soweit solche unter 29 bis 32 nicht aufgeführt sind	
b) Neue wollene Tibetlumpen.		
34.	Neue bunte wollene Tibetlumpen, alle Farben und Qualitäten außer weiß und Musteln	200
35.	Neue weiße wollene Tibetlumpen außer Musteln	600
36.	Neue bunte und buntfarbige wollene Mustelnabschnitte, außer weiß	300
37.	Neue weiße wollene Mustelnabschnitte	700
38.	Sonstige neue wollene Tibetlumpen, soweit solche unter 34 bis 37 nicht aufgeführt sind	
c) Alte wollene und getrennte Tibetlumpen.		
39.	Tiber- und Weichwollmäßen	55
40.	Tiber- und Weichwollmäße	36
C a) Alte wollene Flanell-, Lama- und Weichwolllumpen.		
41.	Alte original bunte wollene Flanell-, Lama- und Weichwolllumpen, alle Farben ohne weiß	100
42.	Alte original weiße wollene Flanell-, Lama- und Weichwolllumpen	275
43.	Sonstige alte wollene Flanell-, Lama- und Weichwolllumpen, soweit solche unter 41 und 42 nicht aufgeführt sind	
b) Neue wollene Flanell-, Lama- u. Weichwolllumpen.		
44.	Neue original bunte wollene Flanell-, Lama- und Weichwollabschnitte, alle Farben ohne weiß (frei von Stanzabfällen)	150
45.	Neue original weiße wollene Flanell-, Lama- und Weichwollabschnitte (frei von Stanzabfällen)	500
46.	Sonstige neue wollene Flanell-, Lama- und Weichwollabschnitte (auch Stanzabfälle), soweit solche unter 44 und 45 nicht aufgeführt sind	

Betrifft: Personalausweis für Staatenlose und Personen mit zweifelhafter Staatsangehörigkeit.

Verordnung.
Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Verfassungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 sowie der ergänzenden Ausführungsverordnungen zur Kaiserordnung vom 21. 6. 18, erster Abschnitt, Ziffer II, bestimmen wir:
Staatenlose und Personen mit zweifelhafter Staatsangehörigkeit haben sich für ihren Aufenthalt und ihre Bewegung im Befehlsbereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz mit einem Personalausweis als Passersatz zu versehen.
Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Die Passbehörden werden zur Ausstellung von Personalausweisen an die genannten Personen allgemein ermächtigt.
Frankfurt a. M./Mainz, den 9. März 1918.
Stabschef des Generalkommandos des 18. Armeekorps.
Der stellv. Kommandierende General:
ges. Riedel, General der Infanterie.
Gouverneur der Festung Mainz.
Der Gouverneur der Festung Mainz:
ges. Bausch, Generalleutnant.

Für die Ausstellung von Personalausweisen bin ich zuständig. Entsprechende Anträge sind unbedenklich unter Beifügung von Geburtsurkunden und Staatsangehörigkeitspapieren an mich einzureichen. Den Anträgen sind Photographien der Gesuchsteller aus neuester Zeit in Bistformat beizufügen. Es ist dabei anzugeben, wo Gesuchsteller seit Kriegsbeginn wohnhaft gewesen sind. Die Richtigkeit der Angaben ist durch das zuständige Bürgermeisterei beglaubigen zu lassen.
Dillenburg, den 8. April 1918.
Der Königl. Landrat.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Girgeneser Pädagogium.
Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta—Oberprima. Einjährig-, Primar-, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden in etwa 25000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Vlläten. Stiegen a. d. Bahn, Wilhelmstr. 16. Nähe Universitäts. Fernr. 2075. Beste Erfolge!
Direktor Prademann.

Gebrauchter, guterhaltener Kinderwagen zu Verkauf. Hüttenpl. 4.
Die Gemeinde Salchenborn, Amt Burbach, Kreis Siegen sucht für so ort einen zuverlässigen

Wirten
bei gutem Lohn. Kost und Wohn wird gestellt. Bewerber wollen sich melden bei **Karl Arenz**, (Habe-Vorstand.)

Erfahrener Maschinist
für Automobile, ev. Kriegsbeschädigter für sofort gesucht. **S. E. Warmbach**, Ufersdorf.

Tüchtiger Maschinist (1269)
welcher Reparaturarbeiten selbständig erledigen kann, gesucht. Zu melden bei **Steiger Rair**, Dillenburg

Kirchliche Nachricht. Dillenburg.
Sonntag, den 14. April.
Borm. 9^{1/2} U.: Pfarrerr. Contro. Kollekte f. d. ev. kirchl. Hilfsverein, auch in den Kapellen.
Um. 11 U.: Kindergottesdienst. Wdm. 2 Uhr: Pf. Bausch.
Taus. a. Tausung: Pf. Contro. Abends 8 Uhr: Konfirmationsnachfeier im ev. Vereinshaus.
Dienst. 8 U.: Jungfrauenverein. Mittw. ab. 8^{1/2} U.: Junglingsv. im Vereinshaus.
Donnerst. 9 U.: Kriegsendacht in der Kleinen Oberschule. Pfarrer Bausch.
Freitag ab. 8 U.: Vorbereitung zum Kindergottesdienst.
Freit. 9^{1/2} Uhr ab.: Gebetsstunde im Vereinshaus.

Katholische Kirchengemeinde. An Sonn- und Feiertagen: 7^{1/2} Uhr: Frühmesse. 9^{1/2} Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Anbetung oder Christenlehre. An Werktag: 7^{1/2} U.: St. M. Fe. Beichtgelegenheit: Samstag nachm. 6-7 u. nach 8 Uhr. Sonntag vorm. 6^{1/2}-7^{1/2} Uhr. Kommunionanstellung in jeder heiligen Messe.
Eben-Ezer-Kapelle. Borm. 9^{1/2} Uhr: Pred. Duzoll. 11 U. Sonntagsschule. Ab. 8^{1/2} U.: Uebung d. gemischt. Chors. Nachm. 8^{1/2} U.: Predigt in Donsbach. Predig. Duzoll. Mittw. ab. 8^{1/2} U. Frauenver. Daiger.
Um. 1^{1/2} U.: Gottesd. in Daiger. Pfarrerr. Heitrich. Kollekte für den kirchl. Hilfsverein. Christenlehre mit der Konfirmierten Jugend von Daiger I.
Um. 1^{1/2} U.: Gottesdienst in Langenbach. Pf. Cunz. Kollekte.
Um. 1^{1/2} U.: Gottesd. i. Daiger. Pf. Cunz.
Mittw. 7^{1/2} U.: Serv. d. Jungfr. Freit. ab. 8 U.: Berganhebung des Jungfr.vereins.

Gebrauchter Kinderwagen zu Verkauf. Hinterstraße 15.

Sofa mit 2 Sesseln, Divan, Kücheneinrichtung (Eisenschmelze), Eiserne Bettstellen mit Matratzen, Rohrwagen wieder lagernd.
Möbelhandlung Franz Witteborg.

Ladenthke,
3 m lq mit 25 Schubladen, 2 Weichkissen, 1 Salz- und eine Holzwanne, fast neu, preiswert zu verkaufen bei **Reinhard Orff**, Eiershausen (Dillkreis).

Sauberes Mädchen
zum Flaschen spülen und Abfüllen gesucht. (1240)
Ph. Hofmann Nachf., Neuerweg 7.

Wohnung
2 Zimmer und Küche, von 11 Familie (2 Personen) zu mieten gesucht. Zu erfrag. in d. Geschäftsstelle. 1223

Gold- u. Silber-Ankaufsstelle
Dillenburg, (Amtsgericht)
geöffnet jeden Donnerstag Nachmittag von 4^{1/2}—6 Uhr.

Dillenburg. Theaterlokal Theater.
Sonntag, den 14. April, abends 8 Uhr.
Deutscher Kunst- und Theater-Abend
Gastspiel der kleinen 9jährigen **Trautchen Knispel**
aus Berlin mit eigener erstklassigen Theater-Gesellschaft.
I.
Vissas Weihnachtsgeschichte, Lebensbild v. Joh. Balz, Hauptrolle: Vissa, 9 Jahre, Klein-Trautchen.
II.
Reiter-Regitationen von Kurt Maurice, Kommandant.
III.
Ein Prachtmädel, Lustspiel von Albert Conrath. Hauptrolle: Vissas Schwester, Trautchen Knispel.
Preise der Plätze: Zum Vorverkauf in der Buchhandlung v. M. Weidenbach, Sonntags nach 2 Uhr im Theater. Spectif 2 R., 1. Pl. 1.50 R., 2. Pl. 1 R., abends 25 Pfg. Zuschlag.
Nachmittags 4^{1/2} Uhr:
Kinder- und Märchen-Vorstellung
unter Mitwirkung der kleinen 9jähr. Trautchen Knispel.
Wer die Wahrheit ehrt, wird hochgeachtet.
Märchen in 3 Akten.
Das Glück des Schwengels, Kom. Pantomime in 1 Akt unter Mitwirkung d. Personals. Preise der Plätze (nur an der Kasse): 1. Pl. 1 R., 2. Pl. 60 Pfg., 3. Pl. 40 Pfg., Erwachsene 25 Pfg. Zuschlag. Die Direktion.

Zur Frühjahrsbestellung
offerieren wir, sofort lieferbar:
Cultivatoren 5- und 7-achsig
Drillmaschinen erstklassig Fabrik
Erden, Walzen Jauchepumpen.
Ferner haben noch abzugeben: lange der Vorzug:
Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Original, Marke Cormick, Deering etc., ein- und zweispännig, einige gebrauchte aber gut erhalten.
Binde-Mähmaschinen, Massey-Harris und Cormick zu billigen Preisen.
Besichtigung unserer Maschinenlager bei vorheriger Anmeldung gerne gestattet.
Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland,
Filiale Frankfurt a. M., Schillerstraße. 25
Telefon-Amt Hansa 7825.
Maschinenabteilung.

Melner werten Kundschaft im hiesigen Interesse (es kommen nur Wiederverkäufe) (Frage) zur gefl. Nachricht, d. h. ich am 16., 17. und 18. d. Mts. in Gießen, Hoel Lang, zur Entgegennahme von Bestellungen anwesend bin, und können Aufträge wie Preisangelegenheiten dortselbst eingesehen werden.
Albert Rosenthal, Glas, Porzellan, Eisenwaren, Haushaltungs-Gegenstände, Nassau (Lahn)

Nachruf.
Am 24. März ist unser liebes Vorstandsmitglied und 1. Turnwart, der **Offiz.-Stellv. Ewald Oppermann,** Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. u. 2. Kl. bei den schweren, aber erfolgreichen Kämpfen im Westen den Heldentod für sein Vaterland gestorben.
In vorbildlicher Weise hat er den Turnbetrieb unseres Vereins gepflegt und zu leiten gewußt, getreu dem Wahlspruch: „Kraft im Arme, Licht im Kopf, Mut im Herzen, Krieg dem Popf.“
Sein Andenken wird bei uns in dauernder Erinnerung bleiben. Möge ihm Frankreichs blutgetränkte Erde leicht sein.
Turnverein Straßbergbach eingetrag. Verein.
J. A. Carl Henrich, 1. Vorsitzender.